

FOCUS



21. November 2020 | € 4,70

BARACK OBAMA im Gespräch

Der 44. Präsident der
Vereinigten Staaten von Amerika
über Macht, Merkel und Michelle

Besser spielen

Thilo Mischke testet die
neue Playstation

Besser sprechen

Dieter Nuhr erklärt,
was er sagen will

Besser trinken

Deutschlands Top-Winzer
küren die besten Weine

Milliarden-Geschäft

SPORT WETTEN

Verführung, Adrenalin, Sucht – so funktioniert
das Spiel mit der Leidenschaft der Fans

AUT € 4,90 · CH CHF 7,50 · BEL € 5,30 · NLD € 5,30 · LUX € 5,30 · FRA € 6,10 · ITA € 6,10 · PRT (Cont) € 6,10 · ESP € 6,10 · KANAREN € 6,50 · GBR £ 5,80 · GRC € 6,80 · FIN € 7,00 · DNK DKK 52 · NOR NOK 76 · SVK € 6,60 · SVN € 6,20 · HUN HUF 2180



Sie selbst haben die Bühne und Ihre ARD-Sendung inzwischen dafür genutzt, als Mensch Dieter Nuhr hinter Ihrer Rolle hervortreten, um sich gegen hämische und sehr persönliche Schmähungen zu wehren. Ist das nicht riskant, weil sie damit auch Ihren künstlerischen „Schutzraum“ verlassen?

Das ist notwendig geworden. Wenn mir vorgeworfen wird, rechts, Corona- oder Klima-Leugner zu sein, muss ich mich ja wehren. Da wird ja gezielt versucht, durch Diffamierung meine künstlerische Existenz zu vernichten. Das kann ich nicht einfach hinnehmen. In den sozialen Netzwerken meint heute jeder, dass er entscheiden dürfe, wer noch mitreden darf – und wer nicht. Das ist völlig inakzeptabel! **Was halten Sie von dem Satz: Politische Korrektheit gehört nicht in die Kunst?**

Für mich ist der Begriff „politische Korrektheit“ unbenutzbar geworden, weil er von den falschen Leuten in Beschlag genommen wurde. Natürlich muss man, wenn politisch Inkorrektes nicht mehr gesagt werden darf, hinterfragen, wer entscheidet, was korrekt ist und was nicht. Kunst hat sich nicht irgendwelchen politischen Heilslehren zu unterwerfen. Auf der anderen Seite wird gerade unter Rechten der Begriff „politische Korrektheit“ dafür benutzt, jede Kritik an Nazi-dreck als Spießertum zu brandmarken. Deshalb ist der Begriff tot.

Wo ist die Grenze? Darf man Witze über Juden, Homosexuelle oder Behinderte machen?

Ich hatte mal eine Pointe mit einem Blinden im Programm, da haben die Blinden am lautesten gelacht. Niemand ist per se schutzwürdig. Das heißt aber nicht, dass man unsensibel sein sollte. Ich habe meine eigenen Geschmacksgrenzen, an die halte ich mich. Mir wurde vorgeworfen, mit einer Pointe über Greta Thunberg hätte ich ein 16-jähriges Mädchen lächerlich gemacht, das ginge nicht. Was war das für ein Vorwurf? Thunberg war zu dem Zeitpunkt eine der mächtigsten Frauen der Welt und damit selbstverständlich Ziel satirischer Hinterfragung. Wer vor der UNO spricht, ist selbstverständlich alt genug, um auch Kritik ertragen zu müssen.

Haben Sie angesichts von gegen Sie gerichteten Shitstorms keine Schere im Kopf?

Mich beschränken nur zwei Dinge: Erstens möchte ich keinen Applaus von



Bühenpause Dieter Nuhr mit Ehefrau Jutta auf Ibiza. Das Paar lebt in Ratingen und hat eine erwachsene Tochter

Wie steht es um den kabarettistischen Nachwuchs? Immerhin hat die Fridays-for-Future-Bewegung gezeigt, dass die jungen Menschen politischer sind, als viele gedacht haben ...

Den gibt es. Für mich war Lisa Eckhart eine großartige Entdeckung. Inhaltlich stark, philosophisch gebildet, oft sehr verstörend. Andererseits haben wir inzwischen auch ein Klima der Angst, das dazu führt, dass viele Jüngere auf der Bühne lieber die Finger von der Politik lassen. Da

ist auch Angst im Spiel. Mancher Kollege in meinem Alter entschuldigt sich inzwischen für Nummern, die er vor 20, 30 Jahren gemacht hat. Viele beklagen ja heute eine Einschränkung der Meinungsfreiheit. Die geht aber heute nicht vom Staat aus, sondern entsteht unerschwerlich in einem Klima der Angst vor sozialen Konsequenzen.

Um Ihre Pointen zu verstehen, brauchen Ihre Zuhörer ein gewisses Maß an Informiertheit und Selbstreflexion. Das sind Qualitäten, die grundsätzlich auch gute Demokraten benötigen. Sind Ihre Anhänger die besseren Demokraten?

Das ist eine miese Fangfrage. Das kann ich nicht beurteilen. Ich glaube allerdings, dass die Informiertheit der Bevölkerung grundsätzlich zugenommen hat. Was leider nicht zugenommen hat, ist die Breite der Informationsquellen. Viele bleiben in ihrer eigenen Meinungsblase und beziehen keine Informationen mehr, die nicht in dieser Blase kursieren. Durch den Austausch im eigenen Kreis wird die Information zwar mehr, aber auch inzüchtig. Ich wünsche mir, dass die Leute, die mir zuhören, ein Interesse daran haben mögen, die Dinge aus einem anderen als dem gewöhnlichen Blickwinkel zu sehen.

Besteht die Hoffnung, dass Sie irgendwann altersmilde werden, oder darf sich das ein Kabarettist selbst im 60. Lebensjahr nicht leisten?

Ich bin ja total milde ... Milder als ich geht ja gar nicht (*lacht*). Ich lächle auch oft auf der Bühne. Aber es ist wie beim Familienstreit. Wenn man da an der falschen Stelle lacht, gibt es Ärger. ■

„Niemand ist per se schutzwürdig, aber ich habe eine Grenze“

der falschen Seite bekommen. Man kann diesen Gedanken heute beim Schreiben leider nicht mehr ausklammern. Zweitens müssen in meinen Texten im Zeitalter von Google mehr denn je die Fakten stimmen. Das macht vorsichtiger, was ich aber prinzipiell gut finde. Ein befreundeter Journalist checkt deshalb sämtliche Zahlen und Zusammenhänge immer noch mal auf ihre Richtigkeit.

Gibt es eigentlich Solidarität in Ihrer Zunft, wenn die Kritik von außen zu massiv wird, oder ist der Kabarettist immer Einzelkämpfer?

Für manche Kabarettisten ist ideologische Linientreue Teil des Geschäftsmodells (*lacht*). Da werden Abweichler durch Verachtung bestraft. Unter den Kollegen gibt es ja auch einige Gemütsstalinisten. Aber ich habe auch viele Freunde in der Szene. Im Kabarett ist es wie überall, es gibt solche und solche.